

Risiko steigt mit den Pillen

Klinikum und Uni suchen Senioren für wichtige Studie

VON WOLFGANG
HEILIG-ACHNECK

Immer mehr Senioren setzen sich noch bis ins hohe Alter ans Steuer. Dabei sind viele von ihnen gezwungen, eine Vielzahl von Medikamenten einzunehmen – mit ungewissen Wechsel- und Auswirkungen auf die Fahrtüchtigkeit. Deshalb wollen die Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und das Klinikum Nürnberg die Zusammenhänge näher erforschen.

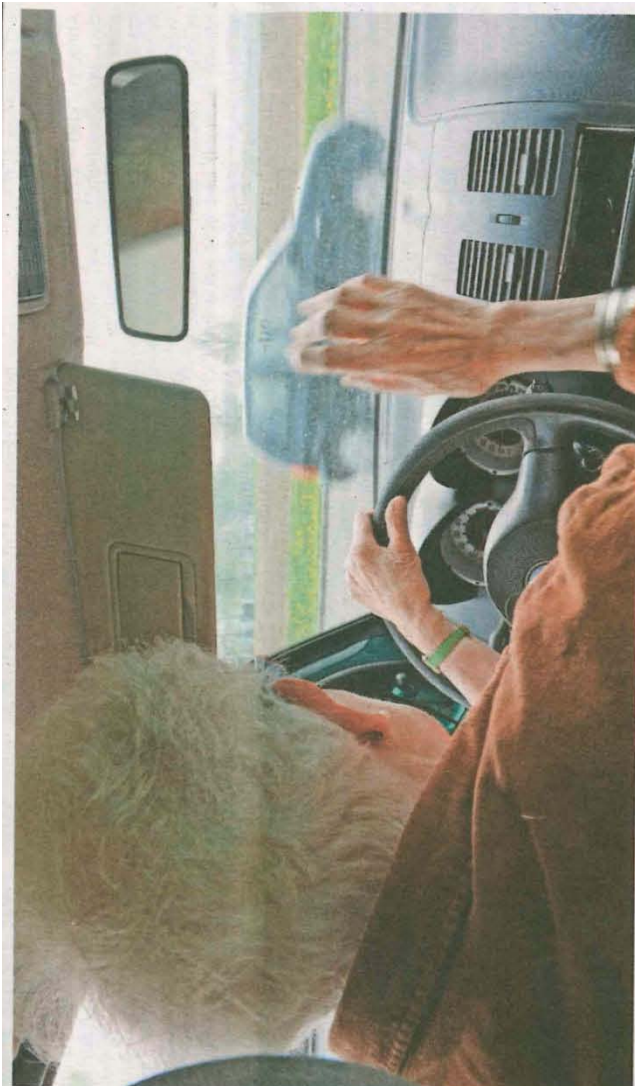
Für einzelne Medikamente sind die Risiken längst bekannt – und auch auf Beipackzetteln ausdrücklich vermerkt. „Und natürlich ist anzunehmen, dass die Wahrscheinlichkeit unerwünschter Nebenwirkungen mit der Zahl der Wirkstoffe steigt“, stellt Prof. Markus Gosch, der Leiter des Zentrums für Altersmedizin am Klinikum Nürnberg, nüchtern fest.

Bekannt ist auch, dass Menschen jenseits der 80 nicht selten ein halbes Dutzend, manchmal bis zu 15 Präparate parallel einnehmen. „Und dazu zählen nicht nur Pillen und Tropfen, sondern auch Salben“, so der Internist. Dabei sind vermutlich häufig schon die Hausärzte überfordert, mögliche Folgen der Kombination abzuschätzen – ganz zu schweigen davon, dass die Kassen derartige Ana-

lysen mit keinem Cent vergüten. Die sogenannte Polypharmazie soll bei jeder 20. Krankenhaus-Einweisung eine Rolle spielen. „Und nicht immer wird überhaupt erkannt, dass zum Beispiel ein Sturz auch durch Medikamente mitbedingt sein kann“, so Gosch. Dennoch mag es der Laie kaum glauben, dass es nicht längst auch Studien zu Auswirkungen auf Konzentration und Reaktionsvermögen im Straßenverkehr gibt – übrigens nicht nur bei Autofahrern, sondern auch bei Radfahrern und Fußgängern im fortgeschrittenen Alter.

Routine als Vorteil

Tatsächlich Neuland betreten wollen die Altersmediziner, unterstützt von der Schöller-Stiftung, in der Verbindung mit den Psychogerontologen von der FAU. „Denn es geht nicht nur um die rein medizinischen Fakten, sondern auch die Selbst einschätzung der Betroffenen, um ihre Erfahrung und ihre Gewohnheiten“, erläutert der Lehrstuhlinhaber Prof. Frieder Lang. Denn bekanntlich können ältere Autofahrer durch größere Vorlieben und ihre Routine gewisse Einbußen an Reaktionsgeschwindigkeit gut wettmachen. Dabei ist mit der zunehmenden Lebenserwartung auch die Zahl der aktiven Autofahrer über 80 seit Jahren rapide gestiegen, wäh-



Senioren am Steuer: Mit der Universität untersucht das Klinikum mögliche Risiken durch Medikamente. Foto: Kästle/dpa

rend die Zahl der von ihnen verursachten Verkehrsunfälle stagniert. Das aber widerspricht zumindest auf den ersten Blick der Annahme verstärkter Risiken durch die Medikamente. Für eine Pilotstudie, die künftig vielleicht zu erweitern ist, suchen

die Forscher nun noch aktive Autofahrinnen und -fahrer ab 75 Jahren, die täglich auf Medikamente angewiesen sind. Unter der Zusage absoluter Vertraulichkeit und der Anonymisierung sämtlicher Daten erwartet sie eine ausführliche

Untersuchung samt weiterer ärztlicher Beratung. „Um seinen Führerschein muss niemand bange“, verspricht Lang.



Institut für Psychogerontologie
Tel. (0911) 5302-96155